Trifolium alpestre als Tr. flexuosum zu erwarten haben.

XI.

Ueber einige um Regensburg gefundene Sumpfpflanzen, nebst Anmerkungen, und einer Beschreibung der Probstey Ober-Gebraching vom Herrn Professor Duval.

Da die Botanik immer eine meiner Lieblings Wissenschaften ist, da die Ausübung derselben mich unzähligemal durch alle die um Regensburg mehrere Stunden weit gelegene Fluren, Waldungen und Berge führte, so hat es mir nicht an Gelegenheit gefehlt, neue

Pflanzen für unsere Flora zu entdecken. Aber solche Entdeckungen in einem kleinen Bezirke schränken sich dann doch nur auf einige für die Botanik fleißig angewandte Jahre ein, nach welchen, wenn man sich nicht einen neuen Gesichtspunkt wählt, man endlich seiner Untersuchungen leicht überdrüßig werden kann. Aber nie war dieß mein Fall, denn die Hofnung jährlich auch nur eine neue Pflanze zu entdecken erhält meinen Eifer, erfrischt meine Kräfte. Sobald Galanthus nivalis und Tussilago Farfara mir durch ihre Gegenwart den nahen Frühling *) verkündigen, so sehe ich mich im Geiste schon auf den waldigten Hügeln der Donau, des Regens, der Naab und an dem reitzenden Ufer der romantischen Laber, die sich auch dem Nichtbotaniker, wenn er anders für die schöne Natur Gefühl hat, durch die so große Manigfaltigkeit der sie begleitenden Gegenstände empfiehlt.

---

*) Diese Regungen beim wiederkehrenden Frühlinge hatte ich längst bei allen Subiecten die der Göttin Flora huldigen, bemerkt, und aus meiner eigenen Neigung abstrahirt; daher entsprang auch jener Aufsatz im vorigen Jahrgange, über einige Frühlingspflanzen.

H.

Noch ein anderer Gegenstand verdoppelte meinen Eifer zur Kräuterkunde unserer Gegenden. Im zweiten Jahr meiner botanischen Laufbahn hatte ich nämlich im zweiten Jahrgange dieses botanischen Taschenbuchs Seite 139 von einen paar Bodenarten gelesen, die um Regensburg fehlten, nämlich Salzquellen und Sümpfe. Erstere bekümmerten mich nicht, weil sie natürlicher weise bey uns nicht anzutreffen sind; aber in der Folge noch Sümpfe zu entdeken, schien mir nichts weniger als Unmöglichkeit. In den Waldungen in der Nähe der Strasse von Regensburg nach Abach entdeckte ich an Pflanzen fruchtbare, abgesonderte und vermuthlich noch von keinem Regensburgischen Botaniker besuchte Wiesen, denn hier fand ich häufig zum erstenmal für unsere Flora den Carduus tuberosus, Phyteuma orbicularis, Dianthus plumarius und Thalictrum Aquilegifolium. Die kleinen morastigen Stellen auf diesen Wiesen, in welchen ich öfters das Sphagnum palustre, wiewohl kränkelnd fand, kamen mir immer als Vorbothen der so sehr von mir verlangten Sümpfe vor. Von nun an beschloß ich aus diesen verschiedenen Wiesen den Mittelpunkt meiner künftigen bota-

nischen Excursionen zu machen. Zwey Jahre verflossen, während welcher ich zwar immer aus dieser Gegend schöne und seltene Pflanzen mit nach Haus nahm, aber doch noch keine Sümpfe entdeckt; dieß war mir für das Jahr 1794 vorbehalten. Als ich an einem schönen Sommertage dieses Jahrs meine Lieblingswiesen durchwanderte und immer auf neue Entdeckungen sann, befand ich mich unbemerkt im Dunckel des Waldes und wagte mich nun dem Ungefehr in meinen weitern Untersuchungen zu überlassen. Nach vielem Herumirren kam ich endlich aus dem Walde auf eine mir noch unbekannte Wiese, an deren Ende ich ein Dorf erblickte. Da mir aber diese Wiese für meinen Entdeckungsgeist keine Nahrung darboth, so gieng ich in das nahe gelegene Dorf, um mich mit etwas Milch zu laben. Als ich mich um den Namen dieses Dorfes erkundigte, erfuhr ich es sey Niedergebraching den H. H. Benediktinern vom Reichsstift St. Emmeram gehörig. Wie sehr war ich erfreut, als ich aus dem Hause wo ich Milch erhielt, hinter dem Dorfe eine der ansehnlichsten sumpfichten Wiesen erblickte. Ich konnte nicht länger in dem Hause verweilen, sondern lief mit der größten Geschwindigkeit meiner Wiese zu.

Ich hatte mich nicht geirrt, ich fand einen wahren Sumpf, und an gewißen Stellen so sehr, daß ich mich vor dem Versinken fürchtete. Doch angefeuert durch meinen Eifer vergaß ich jede Gefahr und fieng an die Bewohnerinnen dieser sumpfigten Gegend aufzusuchen. Der Anblick der häufig daselbst wachsenden Drosera rotundifolia erinnerte mich mit wahrem Vergnügen an die Antwort die mir mein verehrungswürdiger Freund, Hr. Professor Schrank gab, als ich mich einst bey ihm erkundigte, auf welcher Bodenart diese Pflanzen wüchse? Hier ist sie mit wenig Worten: „Wenn sie sumpfige Stellen trefen, die weit „um sie herum zittern und beben, so sehen sie „sich um, denn dort wächst gewiß Drosera rotundifolia." Kann man sich über den Wohnort einer Pflanze mit mehr topographischen Kenntnissen ausdrücken? Gewiß nicht. — Da es schon etwas spät war und dieser Ort beynahe 2 Stunden von Regensburg entfernt ist, so mußte ich eine Gegend verlassen, die, da sie mir schon fürs erstemal eine Drosera rotundifolia und ein Sphagnum palustre dargebracht hatte, mir noch mehr neue Sumpfpflanzen versprach.

Ich kam bald wieder, meine neue entdeckte Schatzkammer zu besuchen. Der erste Anblick, der mich bey diesem Besuch äußerst erfreute, war abermal eine neue Pflanze, nämlich die schöne Carex limosa *Linnéi*, die sich in der Berliner Flora Tab. I. f. 4. abgebildet befindet und vom Herrn Prof. Wildenow ihres schönen Ansehens wegen sehr passend Carex elegans genannt wird; denn die Aehren dieser schönen Segge haben eine goldgelbe Farbe und fallen über ihre eigene Stützen auf eine liebliche Art herab. Als ich diese Carex zum erstenmal fand, war sie zwar nicht mehr so schön, als ich sie nun beschreibe, denn damals, es war im Monath Julius, war sie schon ziemlich lang abgestanden; erst das Frühjahr darauf fand ich sie in ihrem vollkommnen Glanz.

Bey dieser zweyten Exkursion fand ich ferner noch 2 mir unbekannte kryptogamische Sumpfpflanzen, nämlich: Mesia uliginosa und longiseta.

Als ich hier die Drosera rotundifolia wieder sammelte, überzeugte ich mich mit eigenen Augen wie sehr diese Pflanze für kleine Mücken gefährlich ist; denn als eine Menge sol-

cher Thierchen sich auf ihren Blättern niederließen, fanden sie darauf plötzlich ihren Tod.

Es sey mir erlaubt bey Gelegenheit dieser Pflanze zu sagen, daß viele sich etwa irren möchten, die behaupteten, daß der Tod dieser kleinen Insekten eine Folge der Reizbarkeit, *) wie sie die übrigen sogenannten Sensitiven besitzen, sey; mir wenigstens kam es nie so vor. Im Gegentheil bemerkte ich auf der Oberfläche der Blätter einen in Gestalt kleiner Tröpfchen ausgeschwizten Saft, der sich auf der Zunge sehr scharf empfinden ließ, und dem einige die Eigenschaft Warzen zu vertreiben zuschreiben; eben diesen scharfen Saft schreibe ich den Tod der sich daran wagenden Insekten zu. — Will man diese Pflanze in vollkommener Blüthe antreffen, so muß man sie noch vor ein oder höchstens 2 Uhr aufsuchen. Mehrere gelehrte Botaniker, die über das Meer gereist sind, behaupten, diese Drosera und die Utricularia seyen die einzigen 2

*) Bekanntlich hat Herr D. Roth etwas über die Reizbarkeit dieser Pflanze geschrieben im botanischen Magazin 1787 2tes Stück S. 27.

H.

Nordpflanzen, die man in beyden Indien gefunden habe. Doch ich kehre wieder zu meiner sumpfigten Wiese zurück, auf der ich bey folgenden häufigen Excursionen mehrere für Regensburgs Flora neue Pflanzen fand.

Unter diesen, z. B. Utricularia minor ein sehr artiges Wasserpflänzchen, das ein nicht genug scharfes botanisches Auge, da, wo zugleich Drosera rotundifolia so häufig wächst, leicht mit dieser lezten, ohnerachtet ihres verschiedenen Baues und der gelben Farbe der ersten, beym ersten Anblick verwechseln kann, hier muß ich bemerken, daß ich, als ich im folgenden Jahre diese Pflanze wieder sammeln wollte, sie gar nicht mehr fand,*) ohnerach-

*) Ueber das jährliche Wiederwachsen der Pflanzen an denselben Orten, ist unter den Botanisten eine verschiedene Meinung. Einige behaupten die Pflanzen wandern, und nähmen immer andere Standplätze an, in dieser Rücksicht tadeln sie sogar die Excursions Beschreibungen. Aber man muß hier unter Pflanze und Pflanze einen Unterschied machen. Die perennirenden Pflanzen ändern schwerlich ihren Wohnplatz, wenn dieser nicht selbst gänzlich zerstört oder verändert wird. So z. B. stehet hier an der Spitze des obern

tet ich sie im Monat Juli und August auf dem kleinen Flecke, wo ich sie ein Jahr zuvor gefunden hatte, sehr sorgfältig aufsuchte; erst

---

Wörths das Peucedanum officinale schon seit Weinmanns Zeiten und wird noch lange denselben Standort behaupten, wenn anders nicht die ganze Insel ein Raub der Wellen wird. Aber in dem Graben bey St Niklas wuchs vor einigen Jahren die Lysimachia thyrsiflora, Utricularia vulgaris und Carex pseudocyperus häufig. Im folgenden Herbste wurde dieser Graben gereinigt, und nun kam von den obigen Pflanzen im folgenden Sommer kein Exemplar zum Vorschein, die gleichwohl itzo häufig daselbst wieder wachsen.

Auf einem einzigen Brachacker am Pürkelgute stand häufig die Androsace elongata; als aber der Acker im folgenden Jahre gepflügt und besäet war, fand man sie nicht mehr, und schien dadurch für unsere ganze Gegend verlohren zu seyn, allein man fand sie auf einen andern Brachacker in der Gegend aufs neue wieder. Schon Valerius Cordius gab den Wohnplatz der Hippophae rhamnoides bei Kehlheim an, und noch heutiges Tages findet man es daselbst.

H.

das Jahr darauf sahe ich sie wieder so häufig, wie zuvor. Diese Bemerkung verdient, wie mich dünkt, bekannt zu werden, weil sie zu erkennen giebt, daß ein einjähriges Ausbleiben einer Pflanze aus seinem Geburtsort noch keinen sichern Beweiß ihres völligen Untergangs abgebe. Irre ich mich nicht so war es auch auf dieser Wiese, wo ich ein für uns sehr wichtiges Gewächs, nämlich Vaccinium uliginosum fand. Ich hielt sie anfangs, da sie keine Blüthe hatte, für eine bekannte Weide und so keiner weitern Untersuchung werth; erst diesen Winter machte mich Freund Hoppe auf diese Pflanze aufmerksam, indem er sie für das, was sie war, nämlich für Vaccinium uliginosum erkannte. Hier fand ich auch Salix aurita und S. depressa Hofm. nebst einigen andern kleinern Arten, die mir für uns neu zu seyn scheinen, doch werde ich mich künftigen Sommer hievon näher zu überzeugen suchen. Eben diese Wiese beherberget auch, und zwar, welches ich noch nie sahe, auf sehr sumpfigten Plätzen das Polygonum Bistorta, welches daselbst eine erstaunliche Höhe erreicht. Kennt man die Pflanzen dieser Wiese, so kann man auch die Mühe ersparen, die Pyrola rotundifolia im Walde weit hinter den Schwabelweiser Bergen oder

von andern von Regensburg mehr oder weniger entfernten Gegenden zu hohlen, denn auch sie ist hier und zwar in voller Pracht zu Hause.

Ich freute mich um so mehr diese Entdekung bey dem Dorfe Untergebraching gemacht zu haben, als ich schon in andern Zeiten bey der unweit dieses Dorfs gelegenen Probstey Obergebraching reitzende und pflanzenreiche Gegenden entdeckt hatte. Diese Probstey liegt mitten unter allen möglichen ländlichen abwechselnden Schönheiten. Waldungen, Wiesen, Felder, Aussicht in die Weite, kurz alles, was die Augen eines Liebhabers der schönen Natur befriedigen kann, scheint dort sich in ein harmonisches Ganze vereinigt zu haben. Mit Freude erinnere ich mich noch an jene Pflanzen, die ich dort am Ende eines Bachs fand, dessen Wasser so eisenhaltig ist, daß es zum Bindungsmittel einer schönen Breccia dient, die man dort häufig trift und wovon ich einige in meiner Büchse, wiewohl öfters zum Schaden meiner Pflanzen, mit nach Haus nahm. Wo ist der Botaniker, der einst nach mir nicht mit Entzücken eine Menge Wald und Wiesengewächse sammeln wird, an Stellen, aus denen die Besitzer dieser Probstey neuer-

dings mehrere Urnen und andere Geräthe des grauen Alterthums ausgegraben haben? Wo ist der Liebhaber der Natur, der, indem er auf Aeckern ein Polycnemum arvense ein Antirrhinum arvense, den Myosurus minimus und so viele andere Ackerpflanzen dieser Gegend aufsucht, und mit Begierde sie ausreißt, die schönsten versteinerten Holzstücke, die sie manchmal umgeben, mit gleichgültigem Auge ansehen kann?

Aber noch ist es nicht alles, was diese schönen Gefilde mir reitzend macht. — Die Geschichte eines ehrwürdigen Geistlichen, der in der Eigenschaft eines Probstes 11 Jahre hindurch diesen Ort bewohnte, Emmeram Paumann ist sein Name, erhöht noch alles schöne, was ich von dieser Gegend gesagt habe. Es ist zwar hier der Ort nicht die Biographie dieses würdigen Mannes zu liefern, doch da er selbst ein Verehrer, Liebhaber und Kenner der Kräuterkunde, und zugleich einer der größten Oekonomen seiner Zeit war, so scheint es mir nicht ganz zweckwidrig zu seyn, einige Züge aus dem thätigen Leben dieses Mannes bekannt zu machen, und das um so mehr, als ich selbst das Glück hatte Ihn bey

seinem Leben zu kennen, und als ich überzeugt bin daß ihn unsere Gesellschaft gewiß als ein ehrenvolles Mitglied aufgenommen haben würde, wenn deren Stiftung ein Jahrzehend früher eingetreten wäre. Für mich betrachte ich diese kleine Ausschweifung als ein Blümchen, welches ich zur Dankbarkeit für das Gute, das er der Menschheit stiftete, auf sein Grab streue. Er sammelte auf seiner Probstey ein ansehnliches Herb. viv. wovon iezt noch einige Schubladen voll in dem Reichsstift St Emmeram allhier anzutreffen sind. Die Namen jeder Pflanze hat er künstlich mit ihrem eigenen Saamen, die er in Gestalt von Buchstaben auf Papier klebte, angezeigt.

Sich mit den Eigenschaften gewisser ökonomischen Kräuter genauer bekannt zu machen, stellte er mit mehreren Kleearten, nämlich mit den Trifolium repens, pratense, procumbens und andern verschiedene Versuche an. Die Wiesen und Gärten wider die Anfälle des Viehes zu schützen, legte er lebendige Zäune an, die aus kleinen dicht an einander gepflanzten Tannenbäumen bestehen, und dem Auge eines jeden dort sammelnden Botanikers den reizendsten Anblick verschaffen. Mehrere Landleute,

die etwa gesonnen wären, ihr Feld zu umzäunen, um solches vor dem zahmen Vieh und Wildprät zu sichern, lehrte er in der löblichen Absicht die vielen hiezu nöthigen Werkzeuge und Bretter möglichst zu ersparen, auf folgende Weise lebendige Zäune zu errichten.

Sie sollten nämlich die Aeste von den so genannten Goldfelber (Salix vitellina) abschneiden, diese Weide schickt sich am besten zu dieser Art Zäune, sie ist gelb und wächset gemeiniglich nicht hoch, habt ihr solche, sagt er abgeschnitten, so hauet sie so oft ab, daß jedes Stück nicht länger als 2 Schuh bleibe; auf diese Weise bekommt ihr aus einem Ast 5 - 6 Trümmer, folglich manchmal von einer einzigen sochen Weide mehr dann 100 und noch mehr Stücke: habt ihr so einige 100 beysammen, so stecket selbe 4 - 5 Tage in eine Mistlacke oder anderes Wasser, bis ihr Gelegenheit bekommt, solche in das gehörige Ort einzusetzen. Die Dicke dieser Stecken kann man zwar verschieden brauchen, ich halte aber dafür, die besten sind, welche die Dicke eines starken Rechenstiels haben, solche werden gewiß im ersten Jahr ihre Probe halten. Die beste Tiefe zu dieser Einsetzung ist ein Schuh,

folglich bleibt noch ein Schuh in der Höhe. Die Weite eines Stamms von dem andern ist gleichfalls ein Schuh. Ihr werdet erfahren daß ieder Stamm viele Zweige mehr als eine halbe Elle lang austreiben wird; freylich wäre es gut, wenn solche Oerter schon zuvor mit Brettern umgeschlossen wären, sie wenigstens das erste Jahr noch stehen zu lassen, um das Vieh abzuhalten, weil ein solcher Zaun noch bey weitem zu niedrig ist. Diese Aeste von den Felberbäumen müssen im März oder April, nachdem die Witterung es zugiebt, abgehauen werden.

Solche eingesetzte Aeste werden in dem ersten Sommer viele Zweige in die Höhe und die Breite austreiben, dabey habt ihr nichts anders zu thun, als diese Zweige mit einer Gartenscheere oder andern Instrumenten auf beyden Seiten auf eine Hand breit von dem Stamm hinweg zu stutzen, die Höhe müsset ihr einen Schuh über dem Stamm stehen lassen, und dieses rathe ich euch, weil dieser angelegte Zaun dadurch desto dicker wird und desto schneller in die Höhe treibt. In Zeit von 2 - 3 Jahren werdet ihr einen schönen Zaun um eurem Anger oder Garten haben.

Wollt ihr solche Felderanpflanzungen auf einem sandigten und dürren Boden zu dergleichen Verzäunung mit Nutzen anlegen, so gehet es ebenfalls an, doch muß es auf ganz andere und besondere Art geschehen. Nehmet diese Aeste, wie ihr schon vorher belehrt worden seyd, und suchet in der Gegend der Gemeinde auf einem gar unfruchtbaren Moosgrund einen Platz, der etwan 50 Schuh lang und eben so breit ist: auf diesen Platz, der nas und feucht ist, könnet ihr ganz füglich auf ein viertel Tagwerk 10000 dergleichen Aeste einsetzen, die im ersten Sommer hindurch die schönsten Wurzeln schlagen. Das folgende Frühjahr könnt ihr auf jenem Felde einen Graben aufschlagen, welcher einen Schuh breit und einen in der Tiefe haben muß. Ist dieses geschehen, so grabet die im vorigen Jahre eingesezten Aeste heraus und setzet solche, wie ihr es haben wollt in den Graben ein, werfet aber die vorige Erde wiederum hinein, indem ihr Sorge traget die bessere Erde zu der Wurzel hinzubringen; tretet solche erst mit den Füßen, so werdet ihr bald erfahren, daß ihr ebenfalls einen dergleichen Zaun zu eurem besten Nutzen bekommen werdet. Da dergleichen Felderbäume, wenn sie in den Saft gehen, sehr bitter sind; so

habt ihr nicht zu befürchten, daß das Hornvieh, es sey wild oder zahm jemals etwas davon angreift.

Er war es auch, der in den nahe bey Obergebraching gelegenen Waldungen die Plätze der, aus dem Gehölze gefällten Bäume, mit Eichen ersezte, die sich schon iezt mächtig erheben und an deren Wurzeln ich schon öfters schöne Exemplare des Polypodium vulgare gesammelt habe. Seine Verdienste um die Landwirthschaft blieben aber auch nicht verkannt; er erhielt von einer gelehrten, vermuthlich einer ökonomischen, Gesellschaft zu München eine goldene 12 Dukaten schwere Medaille, nebst der Versicherung, daß man seinen Fleiß zu schätzen wisse. Mit Ehrfurcht sah ich öfters diesen würdigen Greiß in den lezten Jahren seines Lebens mit reiner Zufriedenheit und hoher Andacht sein Brevier unter den gastfreyen Schatten zweier Kastanienbäume bethen, die er sich selbst in frühern Jahren in dem Garten des Reichsstifts gepflanzt und gepflegt hatte.

Zum Beschluß für diese Abhandlung will ich hier noch anführen, daß der dermalige

Hr. Probst Joachim Baumann für die ökonomische Verbesserung dieser Probstey, seinem Vorfahrer würdige Hofnungen giebt, indem auch er in wenigen Jahren seines Aufenthalts auf dieser Probstey merkliche Verbesserungen vorgenommen hat. Vorzüglich hat er sein Augenmerk auf einen Obstgarten gerichtet, aus dem er viele alte, unfruchtbare Bäume aushauen und ihre Stelle mit jungen besetzen ließ. Weil die Klage über Holzmangel täglich lauter wird, so hat er an einem von dem Schloß nicht sehr weit entlegenen Platze, wo man unlängst die schon angeführten Alterthümer fand, den in vieler Rücksicht zu empfehlenden Lerchenbaum, Pinus Larix, *) ein Baum,

*) Wenn dieser Baum in Rücksicht auf Holzmangel angepflanzt wird, so möchte wohl die Italienische Pappel noch beßer; am vorzüglichsten aber der unächte Acacienbaum (Robinia Pseudacacia) seyn, der in unserer Allee hin und wieder vorkommt, denn bekanntlich hat Herr Medicus viele merkwürdige Erfahrungen die den Baum zur Anpflanzung empfehlen in einer eigenen Schrift bekannt gemacht. An meiner Wohnung stehet ein solcher Baum, der seit ein paar Jahren eine

der wie bekannt schnell wächset und sehr gutes Holz giebt, in großer Menge gesäet.

XII.

Auszüge aus Briefen an den Herausgeber.

a. Vom Herrn Beneficiat Schmidt in Rosenheim.

Sie können sichs wohl selbst vorstellen, wie mismuthig ein Botaniker seyn muß, wenn er

---

solche Höhe erreicht hat, daß er über das hohe Haus hinausreichte, ohngeachtet die Spitze desselben ein paar mal abgehauen wurde, da dieselbe im obern Stockwerke zu viel Schatten machte. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1796

Band/Volume: 1796

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: XI. Über einige um Regensburg gefundene Sumpfpflanzen, nebst Anmerkungen, und einer Beschreibung der Probsten Ober-Gebraching vom Herrn Professor Duval. 185-203